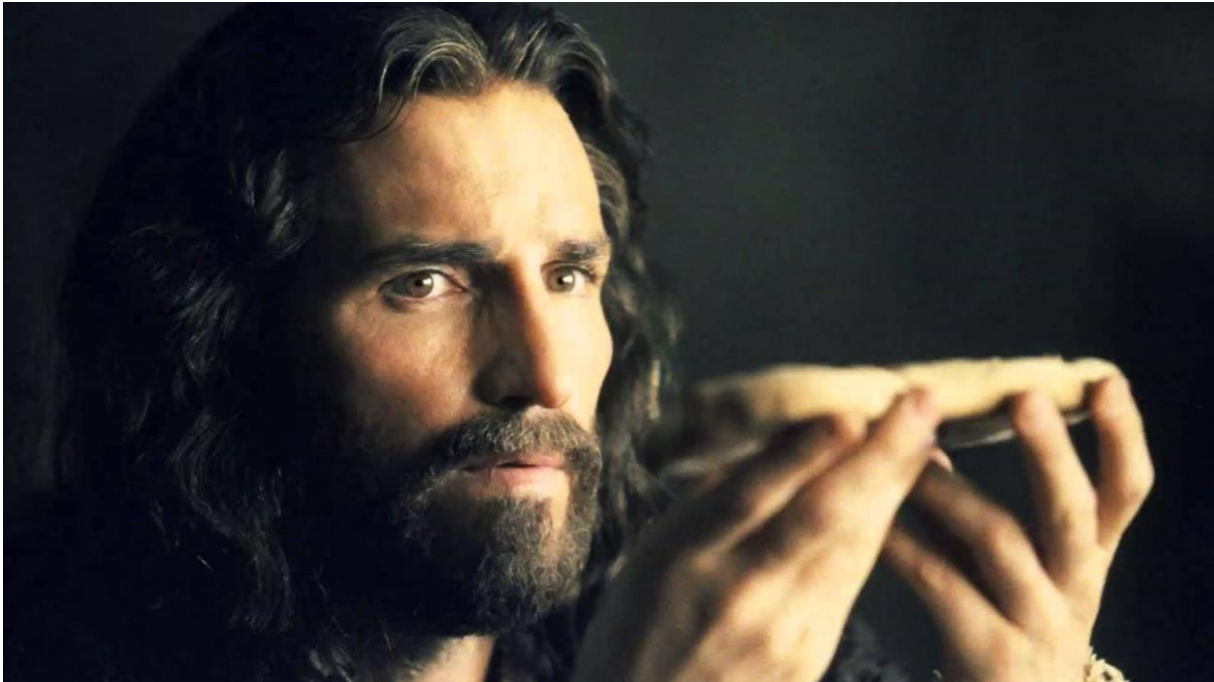


Ich bin das Brot des ewigen Lebens



Jesus beginnt zu sprechen: »Wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich, nicht um mich anzuhören und der Wunder wegen, die ihr gesehen habt, sondern wegen des Brotes, das ihr von mir reichlich und unentgeltlich erhalten habt. Drei Viertel von euch haben mich deswegen, und auch aus Neugierde, gesucht und sind aus allen Teilen des Vaterlandes hergekommen. Euer Suchen entbehrt jedoch des übernatürlichen Geistes. Der menschliche Geist bleibt vorherrschend mit seiner ungesunden Neugierde oder zumindest mit einer kindischen Unvollkommenheit, die nicht etwa kindliche Einfalt, sondern geistige Beschränktheit, wie bei einem Schwachsinnigen, ist. Mit der Neugierde sind auch Sinnlichkeit und verdorbenes Empfindungsvermögen verbunden. Eine Sinnlichkeit, die sich spitzfindig wie ein Dämon, dessen Tochter sie ist, unter dem Anschein guter Taten verbirgt, und ein Empfindungsvermögen das, wie alles, was „krankhaft“ ist, der Reizmittel bedarf und sich nicht mit einfachen Speisen, wie gutem Brot, gutem Wasser, reinem Öl und frischer Milch begnügt, die vollkommen ausreichen, um Leben und gut leben zu können. Das verdorbene Empfindungsvermögen verlangt nach außergewöhnlichen Dingen, um aufgerüttelt zu werden und die beliebten Schauer zu verspüren, wie ein

Gelähmter, der Reizmittel braucht, um etwas zu empfinden, das ihm seine Unversehrtheit und seine Männlichkeit vortäuscht; Sinnlichkeit, die ohne Mühe den Gaumen befriedigen will, in diesem Fall mit dem Brot, das durch die Güte Gottes ohne die geringste eigene Anstrengung erworben wird.

Die Gaben Gottes sind nichts Gewöhnliches, sondern etwas Außerordentliches. Man darf sie nicht fordern und darf auch nicht träge werden, indem man sich einfach sagt: „Gott wird es mir geben.“ Es steht geschrieben: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen“, das heißt, du sollst dein Brot durch Arbeit verdienen. Denn wenn der, der die Barmherzigkeit ist, gesagt hat: „Mich erbarmt des Volkes, das mir seit drei Tagen folgt und nichts mehr zu essen hat und am Weg der Schwäche erliegen könnte, bevor es Hippos am See, Gamala oder eine andere Stadt erreicht hat“, und wenn er vorgesorgt hat, so heißt das nicht, dass man ihm deshalb folgen soll. Wegen viel mehr als einem bisschen Brot, das dazu bestimmt ist, nach der Verdauung zu Kot zu werden, soll man mir folgen. Nicht um der Speise willen, die den Bauch füllt, sondern um jener Speise willen, welche die Seele nährt, denn ihr seid nicht einfach tierische Wesen, die Gras fressen und wiederkäuen oder im Erdreich wühlen und fett werden, sondern Seelen seid ihr! Das seid ihr! Das Fleisch ist das Gewand, die Seele das Wesen. Sie ist das Bleibende. Das Fleisch nützt sich ab wie jedes Gewand, und verdient nicht, dass man es pflegt, wie wenn es etwas Vollkommenes wäre, dem man alle Pflege angedeihen lassen muss.

Sucht daher zu erlangen, was wichtig, und nicht, was unwichtig ist für euch. Sucht nicht nach verderblicher Speise, sondern nach jener, die für das ewige Leben andauert. Diese Speise wird euch der Menschensohn immer geben, wenn ihr nur wollt, denn der Menschensohn hat alles, was von Gott kommt, zu seiner Verfügung und kann es geben; er, der Herr, der hochherzige Herr der Schätze des göttlichen Vaters, der ihm sein Siegel aufgedrückt hat, auf dass die redlichen Augen nicht verwirrt werden. Wenn ihr in euch die Speise habt, die nicht verdirbt, könnt ihr, da ihr mit der Speise Gottes genährt seid, auch die Werke Gottes vollbringen.«

»Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu verrichten? Wir beachten das Gesetz und die Propheten, also sind wir schon von Gott genährt und tun die Werke Gottes.«

»Das ist wahr. Ihr beachtet das Gesetz. Oder besser: ihr *kennt* das Gesetz. Aber kennen ist noch nicht anwenden. Wir kennen zum Beispiel die Gesetze Roms, und doch wird ein treuer Israelit nur die Bestimmungen beachten, die zu beachten er als Untergebener verpflichtet ist. Was den Rest betrifft - ich spreche von den treuen Israeliten - üben wir die heidnischen Bräuche der Römer nicht, obwohl wir sie kennen. Das Gesetz, das ihr alle kennt, und die Propheten sollten euch tatsächlich aus Gott nähren und euch die Fähigkeit verleihen, Werke Gottes zu verrichten. Doch damit dies geschehen kann, müssen sie eins werden mit euch, so wie sich sowohl die Luft, die ihr atmet, als auch die Speise, die ihr aufnehmt, in Leben und Blut umwandeln. Hingegen bleiben sie euch fremd, obwohl sie eurem Hause angehören, so wie es ein Gegenstand im Hause sein kann, der euch bekannt und nützlich ist, der aber, wenn er fehlen würde, euch nicht eures Unterhalts berauben würde. Während . . . Oh! Versucht einmal, für einige Minuten nicht zu atmen, versucht, tagelang nichts zu essen, und ihr werdet sehen, dass ihr so nicht leben könnt. Dasselbe müsste euer Ich empfinden, wenn euch Gesetz und Propheten fehlen, die ihr zwar kennt, aber nicht in euch aufnehmen, um eins mit ihnen zu werden. Deswegen bin ich gekommen, um euch den Kern des Gesetzes und der Prophetenworte zu lehren und euren durch Hunger und Erstickung sterbenden Seelen wieder Blut und Atem zu geben. Ihr gleicht Kindern, die eine Krankheit unfähig macht zu erkennen, welche Nahrung sich für sie eignet. Ihr habt Nahrung im Überfluss vor euch, aber ihr wisst nicht, dass sie verzehrt werden muss, um sich in Leben umzuwandeln, was heißt, dass sie wirklich in uns aufgenommen werden muss in reiner, großmütiger Treue zum Gesetz des Herrn, der für euch alle zu Mose und den Propheten gesprochen hat. Es ist daher eure Pflicht, zu mir zu kommen, um Odem und Speise für das ewige Leben zu erlangen. Doch diese Pflicht setzt den Glauben bei euch voraus, denn wenn einer keinen Glauben hat, kann er nicht an meine Worte glauben, und wenn er nicht glaubt, kommt er nicht zu mir, um zu sagen: „Gib mir das wahre Brot“, und wenn er das wahre Brot nicht hat, kann er die Werke Gottes nicht tun, da er nicht imstande ist, sie zu tun. Um daher von Gott genährt zu werden und die Werke Gottes zu verrichten, ist es notwendig, dass ihr den grundlegenden Schritt tut: dass ihr an den glaubt, den Gott gesandt hat.«

»Aber was für Wunder wirkst du, damit wir an dich als den Gesandten Gottes glauben und in dir das Zeichen Gottes sehen können? Was tust du denn, was nicht schon die Propheten in geringerem Maße getan hätten? Mose hat dich übertroffen, denn er hat unsere Väter nicht nur einmal, sondern vierzig Jahre lang mit wunderbarem Brot ernährt. Es steht geschrieben, dass unsere Väter vierzig Jahre lang das Manna in der Wüste gegessen haben, und es steht auch geschrieben, dass Mose ihnen das vom Himmel gekommene Brot zu essen gab, er, der es vermochte.«

»Ihr seid im Irrtum. Nicht Mose, sondern der Herr vermochte dies, und im Buch Exodus liest man: „Siehe, ich lasse Brot vom Himmel regnen. Das Volk soll dann hingehen, aber sich nur den täglichen Bedarf sammeln; damit will ich es prüfen, ob es nach meinem Gesetz wandelt oder nicht. Und am sechsten Tage soll es das Doppelte von dem, was sie sonst täglich sammeln, sein, mit Rücksicht auf den siebten Tag, welcher der Sabbat ist.“ Und die Hebräer sahen, wie sich die Wüste jeden Morgen mit diesem kleinen Etwas bedeckte, das wie im Mörser zerstoßen zu sein schien, dem Koriandersamen ähnlichsah und den Geschmack des Honigkuchens hatte. Also nicht Mose, sondern Gott hat das Manna gesandt. Gott, der alles vermag. Alles! Bestrafen und segnen, nehmen und gewähren. Und ich sage euch, er zieht es immer vor, zu segnen und zu gewähren, statt zu bestrafen und zu nehmen.

Wie im Buch der Weisheit steht, ernährte Gott sein Volk aus Liebe zu Mose mit der Speise der Engel vom Himmel her, ohne dass man sich um sie bemühen musste, und die jeglichen Genuss enthielt und jeglichem Geschmack entsprach. Mose, der Liebling Gottes und der Menschen - sein Andenken sei gesegnet. Gott machte ihn den Heiligen der himmlischen Herrlichkeit ähnlich; groß und furchterregend für die Feinde, fähig, Wunder zu wirken und ihnen ein Ende zu setzen. Er verlieh ihm Macht vor dem König und machte ihn zu seinem Diener im Angesicht des Volkes. Er ließ ihn die Herrlichkeit Gottes schauen und die Stimme des Allerhöchsten hören, und legte das Gesetz in seine Hand, die Lehre des Lebens und der Einsicht. erinnert euch gut an das, was im Buch der Weisheit geschrieben steht: da das Brot vom Himmel, von Gott kam und seine Güte für die Kinder kundgab, hatte es für jeden den Geschmack, der ihm angenehm war, und wirkte je nach den Bedürfnissen jedes Einzelnen; so war es für das Kind mit dem noch schwachen Magen, wie

für den Erwachsenen mit seinem Appetit und der guten Verdauung, für das zarte Mädchen und den hilflosen Greis geeignet und um auch zu beweisen, dass es nicht Menschenwerk war, änderte er die Gesetze der Elemente, und das Feuer konnte diesem geheimnisvollen Brot, das in der aufgehenden Sonne schmolz wie Raureif, nichts anhaben. Oder besser gesagt: das Feuer - das steht geschrieben im Buch der Weisheit - vergaß seine eigene Natur aus Ehrfurcht vor dem Werk Gottes, seines Schöpfers, und den Bedürfnissen der Gerechten Gottes, so dass es, anstatt wie gewöhnlich zu brennen und zu quälen, sich sanft gab, um denen, die dem Herrn vertrauten, wohlzutun. Deshalb wandelte sich die Natur auch damals in alles Beliebige und diente dem alles ernährenden Herrn. Sie gehorchte dem Willen dessen, der zum ewigen Vater betete, damit die vom Herrn geliebten Söhne lernten, dass es nicht die irdischen Früchte sind, die den Menschen ernähren, sondern dass das Wort des Herrn jene erhält, die auf Gott vertrauen. Daher vertilgte das Feuer, wie es gekonnt hätte, das süße Manna nicht, auch wenn die Flamme hoch war, obwohl schon die schwache Morgensonne dazu genügte; und das, weil die Menschen sich daran erinnern und lernen sollten, dass die Gaben Gottes zu Beginn des Tages und des Lebens gesammelt werden müssen, und dass es, um sie nicht zu verlieren, erforderlich ist, dem Lichte zuvorzukommen und sich zu erheben, bevor die Sonne aufgeht, um den Ewigen zu preisen.

Dies lehrte das Manna die Hebräer. Und ich erinnere euch daran, weil dies auch heute eure Pflicht ist und es bis zum Ende der Jahrhunderte bleiben wird. Sucht den Herrn und seine himmlischen Gaben, ohne in eurer Trägheit die letzten Stunden des Tages oder des Lebens abzuwarten. Erhebt euch, ihn zu preisen, bevor ihn die aufsteigende Sonne preist, und nährt euch mit seinem Wort, das heiligt, bewahrt und zum ewigen Leben führt. Nicht Mose hat euch das Brot des Himmels gegeben, sondern Gott Vater; und auch jetzt ist es in Wahrheit wieder mein Vater, der euch das wahre, neue und ewige Brot gibt, das vom Himmel her kommt: das Brot der Barmherzigkeit, das Brot des Lebens, das Brot, das der Welt das Leben gibt, das Brot, das jeden Hunger stillt und alle Schwächen wegnimmt, das Brot, das dem, der es isst, das ewige Leben und die ewige Glückseligkeit schenkt.«

»Gibt uns dieses Brot, Herr, und wir werden nicht mehr sterben.« »Ihr werdet sterben, wie jeder Mensch stirbt. Aber ihr werdet zum ewigen

Leben auferstehen, wenn ihr euch heiligmässig von diesem Brot ernährt; denn es macht den, der es isst, unverweslich. Und dieses Brot wird denen gegeben werden, die es mit reinem Herzen, reiner Absicht und heiliger Liebe von meinem Vater erbitten. Deswegen habe ich euch gelehrt zu sagen: „Gib uns das tägliche Brot.“ Diejenigen jedoch, welche sich davon auf unwürdige Weise nähren, werden zur Beute höllischer Würmer, wie die Krüge mit dem Manna, das entgegen der befohlenen Ordnung aufbewahrt wurde, und jenes Brot des Heiles und des Lebens wird für sie zum Tode und zur Verdammung werden. Denn die schlimmste Gotteslästerung wird von denen begangen, die dieses Brot auf eine geistig verdorbene und stinkende Tafel legen und es dort entweihen, indem sie es in den Pfuhl ihrer unheilbaren Leidenschaften versenken. Besser wäre es für sie, wenn sie es nie empfangen hätten!«

»Aber wo ist dieses Brot? Wie findet man es? Wie heißt es?

»Ich bin das Brot des Lebens. In mir findet man es. Sein Name ist Jesus. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nicht mehr dürsten, denn die himmlischen Fluten werden sich in ihn ergießen und in ihm jedes irdische Verlangen auslöschen. Ich habe es euch jetzt und für immer gesagt, und ihr habt mich nun kennengelernt, und dennoch glaubt ihr nicht. Ihr könnt nicht glauben, dass all dies in mir ist. Und doch ist es so. In mir sind alle Schätze Gottes, und mir ist alles auf Erden gegeben. Daher sind in mir die glorreichen Himmel und die streitende Erde vereinigt, und sogar die leidenden, wartenden Seelen der in der Gnade Gottes Verschiedenen sind in mir, denn in mir und bei mir ist alle Gewalt. Ich sage es euch: Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und ich verjage den nicht, der zu mir kommt; denn ich bin vom Himmel herabgestiegen, nicht um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Der Wille meines Vaters aber, der mich gesandt hat, ist dieser: dass ich nicht einen einzigen von denen verliere, die er mir gegeben hat, sondern sie auferwecke am Jüngsten Tag. Nun will der Vater, der mich gesandt hat, dass wer immer den Sohn kennt und an ihn glaubt, das ewige Leben habe und am Jüngsten Tage von mir auferweckt werde, wenn ich ihn genährt sehe vom Glauben an mich und gezeichnet mit meinem Siegel.«

Ein Murmeln geht durch die Menge in und außerhalb der Synagoge wegen der neuen und gewagten Worte des Meisters. Dieser wendet, nachdem er einen Augenblick Atem geschöpft hat, seine vor Verzückung

leuchtenden Augen dorthin, wo das Murmeln am stärksten ist, also zu den Gruppen, in denen sich die Judäer befinden. Dann fährt er fort zu reden.

»Warum murt ihr unter euch? Ja, ich bin der Sohn Marias von Nazareth, der Tochter Joachims aus dem Geschlechte Davids, der im Tempel geweihten Jungfrau, die sich dann mit Josef des Jakobus aus dem Geschlecht Davids vermählte. Viele von euch haben die Gerechten gekannt, die Josef, dem königlichen Zimmermann, und Maria, der jungfräulichen Erbtöchter aus königlichem Geschlecht, das Leben schenkten, und dies veranlasst euch zu sagen: „Wie kann dieser behaupten, er sei vom Himmel herabgestiegen?“ und Zweifel steigen in euch auf.

Ich erinnere euch an die Propheten, an ihre Weissagungen über die Menschwerdung des Wortes, und daran, dass für uns Israeliten mehr als für jedes andere Volk feststeht, dass der, den wir nicht zu nennen wagen, nicht nach den Gesetzen der Menschheit, und noch dazu einer gefallenen Menschheit, Fleisch werden konnte. Der Reinste, der Unerschaffene, der sich aus Liebe zu den Menschen dazu erniedrigt hat, Menschengestalt anzunehmen, konnte nur den Schoß einer Jungfrau wählen, die keuscher war als Lilien, um seine Gottheit mit Fleisch zu umhüllen. Das zur Zeit des Mose vom Himmel herabgekommene Brot wurde aufbewahrt in der goldenen Bundeslade, bedeckt mit der Versöhnungsplatte und bewacht von Kerubim, hinter den Vorhängen des Bundeszeltes. Mit dem Brot war auch das Wort Gottes dort. Es war gerecht, dass es so war, denn höchste Achtung gebührt den Gaben Gottes und den Tafeln seines heiligsten Wortes. Aber was wird Gott erst für sein eigenes Wort und das wahre Brot, das vom Himmel gekommen ist, vorbereitet haben? Eine viel unversehrtere und kostbarere Lade als die goldene Bundeslade, bedeckt mit dem kostbaren Mantel ihrer keuschen Opferbereitschaft, behütet von den Kerubim Gottes, umhüllt vom Schleier jungfräulicher Reinheit, von vollkommener Demut, erhabener Liebe und allen heiligsten Tugenden.

Also? Habt ihr noch nicht verstanden, dass mein Vater im Himmel ist, und dass ich daher von dort komme? Ja, ich bin vom Himmel herabgestiegen, um den Beschluss meines Vaters zu erfüllen, den Beschluss zur Rettung der Menschen, gemäß seinem Versprechen im Augenblick der Verurteilung, dass er den Patriarchen und Propheten

wiederholte. Aber das ist Glaubenssache, und der Glaube wird von Gott nur dem gegeben, der guten Willens ist. Daher kann niemand zu mir kommen, wenn ihn mein Vater nicht zu mir führt, da er ihn in der Finsternis sieht, jedoch mit dem sehnlichsten Verlangen nach Licht. Bei den Propheten heißt es: „Sie werden alle belehrt werden von Gott.“ Das ist es! Gott zeigt ihnen, wohin sie gehen sollen, um von Gott unterrichtet zu werden. Wer immer also in der Tiefe seines Herzens Gottes Stimme hören konnte, hat vom Vater gelernt, zu mir zu kommen.«

»Und wer hat Gott gehört und sein Antlitz gesehen?« fragen einige, die bereits Anzeichen von Gereiztheit und Ärgernis geben, und fügen hinzu: »Entweder bist du in einem Wahn befangen oder du bist ein Träumer.«

»Niemand hat Gott geschaut, außer dem, der von Gott kommt: dieser hat den Vater gesehen, und ich bin es! Nun hört das Glaubensbekenntnis vom künftigen Leben, ohne dass niemand selig werden kann.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ich bin das Brot des ewigen Lebens.

Eure Väter verzehrten das Manna in der Wüste und sind gestorben, denn das Manna war wohl eine heilige, jedoch zeitliche Speise und gab das Leben, dessen sie bedurften, um in das von Gott seinem Volke verheißenen Land zu gelangen. Aber das Manna, das ich bin, wird weder Grenzen der Zeit noch der Macht haben. Nicht nur himmlisch, sondern göttlich ist es, und bewirkt, was göttlich ist: die Unverweslichkeit, die Unsterblichkeit dessen, den Gott nach seinem Ebenbild erschaffen hat. Dieses göttliche Brot wird nicht nur vierzig Tage, vierzig Monate, vierzig Jahre oder vierzig Jahrhunderte, sondern so lange dauern, als die Zeiten dauern, und es wird allen gegeben werden, die heiligen und dem Herrn wohlgefälligen Hunger haben. Frohlocken wird der Herr darüber, sich grenzenlos den Menschen hinzugeben, für die er Fleisch geworden ist, auf dass sie das ewige Leben erlangen, das unsterbliche Leben.

Ich kann mich verschenken, ich kann mich verwandeln aus Liebe zu den Menschen, damit das Brot Fleisch und das Fleisch Brot werde für den geistigen Hunger der Menschen, die ohne diese Nahrung an Hunger und geistigen Krankheiten sterben würden. Wenn jemand würdig von diesem Brote isst, wird er ewig leben. Das Brot, das ich geben werde, ist

mein Fleisch, geopfert für das Leben der Welt; es wird meine Liebe sein, ausgegossen in den Gotteshäusern, auf dass alle, die sich nach Liebe sehnen oder unglücklich sind, zum Tisch des Herrn kommen und Erquickung finden in ihrem Verlangen, sich mit Gott zu vereinen, und Trost in ihrem Leiden.«

»Aber wie kannst du uns dein Fleisch zu essen geben? Für wen hältst du uns? Für blutdürstige Bestien? Für Wilde? Für Mörder? Uns widerstreben Blut und Verbrechen.«

»Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: viele Male ist der Mensch schlimmer als das wilde Tier, und die Sünde lässt ihn mehr als nur wild und tierisch werden. Der Hochmut lässt in ihm ein mörderisches Verlangen aufkommen, und nicht allen hier Anwesenden widerstrebt das Blut und das Verbrechen. Auch in Zukunft wird der Mensch so sein, weil Satan, die Sinnlichkeit und der Hochmut ihn wild und tierisch werden lassen. Daher muss der Mensch jetzt und in Zukunft mehr denn je sich selbst von schrecklichen Keimen heilen, durch die Eingebung des Heiligen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, werdet ihr das ewige Leben nicht in euch haben. Wer aber würdig mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Wie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich durch den Vater lebe, so wird der, der mich isst, durch mich leben und hingehen, wohin ich ihn sende; und er wird tun, was ich von ihm verlange, und als Mensch ein sittenstrenges Leben führen; glühend wie ein Serafim und heilig wird er sein, denn um mein Fleisch essen und mein Blut trinken zu können, wird er die Sünde meiden und sich immer mehr erheben, um seinen Aufstieg schließlich zu Füßen des Ewigen zu beenden.«

Quelle: Maria Valtorta „DER GOTTMENSCH“

Im Lichte der Propheten
<https://www.gottliebtdich.at>